

dass die bildliche Darstellung an unserem Glasgefässe unter den so zahlreichen Bacchischer Beziehung in sachlicher Hinsicht von ganz besonderem Interesse ist. Sie ist aber auch als eine wohl erfundene und componirte zu bezeichnen. Allem Anscheine nach geht sie auf ein Gemälde zurück, wie sie uns namentlich von unteritalischen Vasenbildern her bekannt sind. Selbst die in Gruppen oder zu Linien vereinigten Steinchen, durch welche auf jenen Vasenbildern eine Gebirgsgegend angedeutet zu werden pflegt, finden wir hier wieder, nur dass die Steinchen hier eine andere Form haben, was wohl mit der Verschiedenheit der Technik zusammenhängt, da sich dieselbe Form auf dem ebenfalls in den Rheinlanden gefundenen Glasgefässe, welches von Welcker in den Jahrb. des Vereins, Jahrg. XXVIII, 1860, S. 114 fg. u. Taf. XVIII = Alt. Denkm. V, S. 185 fg. u. Taf. XI besprochen und herausgegeben ist, wiederholt. Auch die Andeutung von Pflanzen, welche sich neben den Steinen hie und da zerstreut finden, entspricht der Weise jener Vasenbilder.

Göttingen.

Friedrich Wieseler.

5. Der kleine Apollo-Tempel bei Neidenbach.

Bei Besprechung der an der Cöln-Trierer Römerstrasse befindlichen Tempel habe ich im vorletzten Jahrbuch (Heft LVII S. 65) zum Schlusse auf einen solchen aufmerksam gemacht, der in Folge eines vor 50 Jahren im Banne von Neidenbach und zwar in der Flur Heilbach gefundenen Inschrift-Fragmentes dort zu vermuthen sei, und nenne denselben nach der Inschrift kurzweg Apollotempel. Durch die im verflossenen Mai vorgenommenen Nachgrabungen hat sich diese Vermuthung vollständig bestätigt. Die Localität ist ein von Neidenbach $\frac{1}{2}$ Stunde nordöstlich entfernter, rundum geschlossener Thalkessel, in welchem mannigfache Spuren römischer Ansiedlungen sich befinden; am östlichen Rande liegt der kleine Tempel¹⁾. Seine bauliche Anlage

1) Fünf Minuten südlich davon gerieth man bei der Feldarbeit auf Mauerwerk und einen grossen viereckigen Sandstein, in welchem ein Oval von ungefähr 0,20 M. Länge, 0,60 M. Breite, 0,30 M. Tiefe mit einem seitlichen Ausfluss eingehauen war. Es scheint eine, allerdings sehr flache Badewanne gewesen zu sein. Etwas weiter in dieser Richtung findet man Platten-Gräber mit Urnen. Auch ungefähr 200 Schritte östlich kommen Reste von Mauerwerk zum Vorschein; in einer Entfernung von 20 Minuten streicht auf der westlichen Höhe die Römerstrasse vorbei. Diese Notizen verdanke ich sämmtlich dem

besteht aus einem einfachen von Norden nach Süden gerichteten Viereck von 6,45 M. Länge, 4,32 M. Breite und einem kleinen vorspringenden Porticus. Das aus rothem Sandstein hergerichtete Mauerwerk von 0,50 M. Stärke ist bis auf wenige Schichten über der aus einer Stein-Stückung bestehenden Fundamentirung ausgebrochen. In der Mitte der Nordseite befindet sich der 1,10 M. breite Zugang: rechtwinklich von seinen Ecken springen 0,95 M. messende Pfeiler vor, welche ein kleines Portal bildend, an ihren Enden die zweiflügelige Tempelthür aufnahmen. Noch an ursprünglicher Stelle festgemauert befanden sich die 0,20 M. hohen, 0,18 M. im Gevierte messenden und etwas pyramidal ansteigenden Pfannsteine, in welche die beiden Thürflügel eingestellt waren. Gleich wohl erhalten ist eine davor liegende grosse Schwelle oder vielmehr Sandsteinplatte, an die sich ein gepflasterter in grader, nördlicher Richtung laufender Tempelpfad anschliesst. Ein besonderes Interesse erweckten die Reste der Bedachung. Sie bestanden nicht wie gewöhnlich aus Ziegeln, sondern aus ziemlich grossen auf Holz aufgenagelten Steinplatten; die eisernen Nägel steckten noch mehrfach in denselben. Im Innern fanden sich ausser Spuren eines röthlichen Estrichs und dem Fragment eines 3' langen und 8" dicken Säulenschaftes leider gar keine Gegenstände von Bedeutung, weder weitere Stücke der Inschrift, noch Cultusbilder und Münzen, kaum unbedeutende Scherben von Thon- und Glas-Gefässen. Das kleine Bauwerk war gänzlich ausgeräumt, und im Jahre 1778 zur Gewinnung von Stein-Material für den Kirchenbau in Neidenbach bis auf die blosgelegten Fundamente zum Abbruch gelangt.

E. aus'm Weerth.

6. Marmorstatuette von Dorf Wellen a. d. Mosel.¹⁾

Hierzu Tafel I.

Die auf Taf. I abgebildete Marmorstatuette ist im Jahre 1875 durch den Bau der Moselbahn bei dem Dorfe Wellen im Kreise Saar-

Herrn Ph. Mayers in Neidenbach. Im Jahrb. XXV S. 204 Nr. XIII wird der Fund eines römischen Gebäudes und darin 7 römischer Kaisermünzen im Distrikt Pomericht (auch Humericht und Tempelhaus genannt) verzeichnet.

1) Die für diese Abhandlung bestimmte, sorgfältig nach dem Original angefertigte Abbildung ging dem Vorstande durch einen bedauernswerthen Zufall verloren. Im letzten Augenblicke hatte die Lintz'sche Verlagshandlung in Trier die Güte, uns ihre Tafel aus der Rhein.-Westf. Monatschrift — der wir die dort fehlende Parthie der Plinthe mit dem Reste eines Vorderfusses in Contour zufügen liessen — in gefälligster Weise zur Verfügung zu stellen.

Die Redaction.